



CHECK ▶ IN

Die unsichtbaren Leistungen der Hochschulen	1
Strategie für Digitalisierung gestalten	4
Vielfalt der Studiengänge	5
Anforderungsprofile für Studienfächer	6
Masterranking 2016	7
Aus der aktuellen Arbeit	8
Hochschulräte: Kritischer Freund	8
Baustelle Studieneingangsphase	9
HELM Programme Ethiopia	9
Hochschulmanager des Jahres 2016	10
Standpunkt: Chance zur Neuordnung des Akkreditierungswesens verpasst	10
Studiennachfrage 2035	11
Veranstaltungen	12

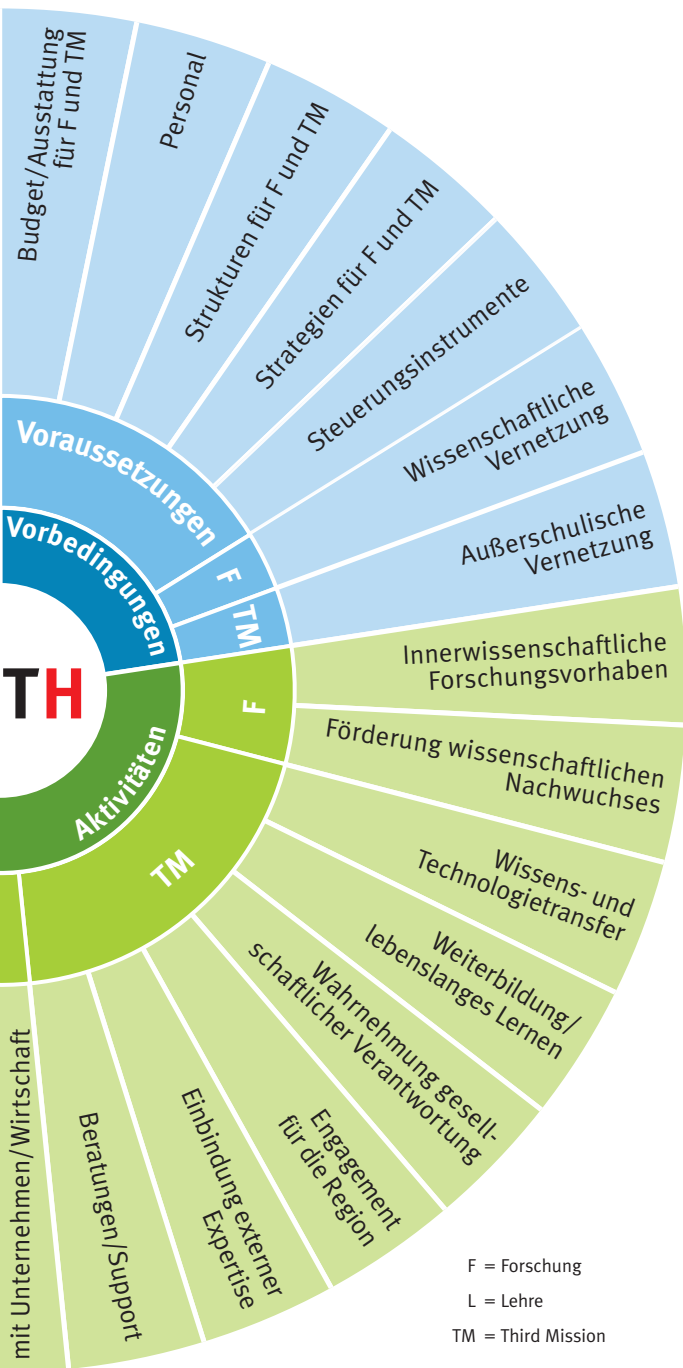
Third Mission

Die unsichtbaren Leistungen der Hochschulen

Forschung und Lehre sind traditionell die beiden Kernaufgaben von Hochschulen. In den vergangenen Jahren sind vermehrt neue Anforderungen an die Hochschulen herangetragen worden. Die Forderungen, z. B. nach dem Transfer von Wissen und Ideen und nach Kooperationen mit Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, nach der Bereitstellung von Weiterbildungsangeboten oder nach regionalem Engagement, lassen sich zu einer dritten Mission (Third Mission) der Hochschulen zusammenfassen. Im Rahmen eines Forschungsprojektes hat das CHE in den vergangenen drei Jahren ein Modell zur Beschreibung und Messung der Leistungen von Hochschulen im Bereich von Third Mission sowie von angewandter Forschung entwickelt.

Natürlich betreiben die Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) neben der bei ihnen im Fokus stehenden Lehre auch Forschung, in Art und Umfang unterscheiden sich diese Forschungsaktivitäten jedoch von denen an Universitäten. HAW forschen zumeist anwendungsorientierter. Auch die Zeit, die für Forschung zur Verfügung steht, ist aufgrund des höheren Lehrdeputats der Professor(inn)en an HAW sowie des dort weitgehend fehlenden Mittelbaus deutlich geringer, was sich unmittelbar auf deren Forschungsmöglichkeiten auswirkt.

Aufgrund der mehrjährigen Berufspraxis außerhalb des Hochschul- und Wissenschaftssystems, die eine Voraussetzung für die Berufung darstellt, verfügen die Professor(inn)en an HAW jedoch oft über gute Kontakte in die Wirtschaft und kennen die Abläufe und Probleme der Berufspraxis.



ausschließliche Betrachtung von Resultaten bildet folglich nur einen verhältnismäßig kleinen Ausschnitt dieses Prozesses ab.

Ein Katalog mit 31 Facetten von Third Mission und angewandter Forschung

Im September 2016 wurde als zentrales Ergebnis des FIFTH-Projektes ein Katalog mit 31 Facetten angewandter Forschung und Third Mission veröffentlicht. Zur Erfassung der Facetten wurden zahlreiche Indikatoren herausgearbeitet, die in einem Praxistest auf ihre derzeitige Erhebbarkeit hin überprüft wurden. Es zeigte sich, dass insbesondere strukturelle Informationen, wie Bestandteile von hochschulweiten Strategien, oder auch Angaben zu administrativer Unterstützung von Third Mission weitestgehend verfügbar sind. Auch die Daten üblicher Indikatoren, die bereits in den Steuerungsinstrumenten genutzt werden, wie Drittmittelangaben oder Personalzahlen, liegen an den Hochschulen flächendeckend vor. Doch auch Angaben zu Wissenschaftskommunikation konnten von einzelnen Hochschulen

gemacht werden. Hier wurde beispielsweise nach Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Zeitungen oder anderen Massenmedien gefragt.

Der Facetten-Katalog eignet sich als Raster, um strategische Überlegungen über die Prioritäten bei der Verfolgung von Third Mission anzustellen und geeignete Schwerpunktprofile zu finden. Auch eignen sich die Fragebögen, die aus dem Katalog abgeleitet wurden, zur strukturierten Erfassung der eigenen Third-Mission-Leistungen einer Hochschule und zu einer anschließenden Stärken-Schwächen-Analyse.

Mit den Daten lassen sich strategische Fragen, zum Beispiel nach einer zivilgesellschaftlichen Orientierung der Hochschule, beantworten: angefangen bei der Überprüfung von bestehenden Kontakten zu gesellschaftlichen Akteuren über zivilgesellschaftliche Forschungs Kooperationen und Erfahrungen in der Wissenschaftskommunikation bis hin zu ersten Erkenntnissen hinsichtlich sozialer Innovationen, die durch Forschungsprojekte der Hochschulen erreicht wurden.

Politik greift Third Mission im Programm »Innovative Hochschule« auf

Das Thema »Third Mission« ist inzwischen auch von der Politik aufgegriffen worden. Durch das Förderprogramm »Innovative Hochschule« wird insbesondere der Ideen-, Wissens- und Technologietransfer in Wirtschaft und Gesellschaft in den kommenden Jahren adressiert und finanziell gefördert. 550 Millionen Euro stehen für zehn Jahre für das Förderprogramm zur Verfügung, das sich explizit an die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie kleine und mittlere Universitäten richtet. Damit wird die Beziehung von Hochschulen zu externen Partnern in den Vordergrund gestellt und die Wichtigkeit der Öffnung der Hochschulen gegenüber Akteuren außerhalb des Hochschul- und Wissenschaftssystems herausgehoben.

Das CHE wird dieses Thema auch in den kommenden Jahren verfolgen – so ist für den 25. April 2017 ein CHE Forum mit interessanten Hochschulbeispielen zum Thema »Third Mission« geplant.



Hachmeister, Cort-Denis;
Möllenkamp, Moritz;
Scholz, Christina;
Roessler, Isabel:
Katalog von Facetten von und Indikatoren für Forschung und Third Mission an Hochschulen für angewandte Wissenschaften

www.che.de/3rdMission



Dr. Isabel Roessler
052 41. 97 61 43
Isabel.Roessler@che.de



FOTO: DAVID AUSSENER/HOCHSCHULFORUM DIGITALISIERUNG

(v.l.) Dr. Jörg Dräger (CHE), Dr. Johanna Wanka (BMBF), Dr. Volker Meyer-Guckel (Stifterverband) und Prof. Dr. Joachim Metzner (HRK)

Hochschulstrategie für das digitale Zeitalter gestalten

Digitalisierung verändert die Hochschullehre nachhaltig und umfasst auch die Studien- und Lehrorganisation. Der Prozess des digitalen Wandels betrifft zudem alle Akteure und muss in den Hochschulen – aber auch von der Politik – jetzt aktiv gestaltet werden, sagen die Experten des Hochschulforums Digitalisierung.

Auf der Tagung des Hochschulforums Digitalisierung am 1. Dezember in Berlin wurden die Ergebnisse aus dem gemeinsamen Projekt des CHE mit dem Stifterverband und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) vorgestellt und diskutiert. »Digitalisierung führt zu einer pädagogischen, nicht nur technischen Revolution an den Hochschulen. Die Bedeutung der Lehre steigt, die Rolle der Lehrenden wandelt sich vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter, personalisiertes Lernen wird möglich. Digitalisierung betrifft die Hochschule als Ganzes. Deshalb brauchen Hochschulen Strategien für das digitale Zeitalter, keine Digitalstrategie«, betont Jörg Dräger, Geschäftsführer des CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Aus der Ende 2016 abgeschlossenen dreijährigen Projektphase stehen die Ergebnisse zu unterschiedlichen Aspekten in Form von 26 Studien und Handlungsempfehlungen sowie über 150 Videos zur Verfügung. Der Abschlussbericht »The Digital Turn – Hochschulbildung im digitalen Zeitalter« zeigt Hochschulen und Politik den anstehenden Wandlungsprozess auf. Eine Kurzfassung bündelt zentrale Aussagen, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen des Berichts.

Julius-David Friedrich
052 41. 97 61 21
Julius-David.Friedrich@che.de



 hochschulforumdigitalisierung.de



HFD2020

Das Hochschulforum Digitalisierung geht weiter

In ihrer Keynote wies Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, darauf hin, dass die Digitalisierung der Bildung noch nicht in der Fläche umgesetzt sei. »Es bleibt noch sehr viel mehr zu tun«, resümiert Wanka und sichert eine weitere Förderung des Hochschulforums aus dem BMBF zu. Am 1. Januar 2017 startet das Hochschulforum Digitalisierung 2020. Als nationale Plattform wird es den Dialog zur Digitalisierung der Hochschullehre in Deutschland auch zukünftig vorantreiben. Die Trägerschaft wird weiterhin gemeinsam beim Stifterverband, beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung und der HRK liegen. Ganz konkret sollen engagierte Hochschulleitungen in der Entwicklung ihrer Strategieprozesse begleitet und der Austausch und Kompetenzaufbau unter Hochschullehrenden unterstützt werden. Und auch in Zukunft sollen innovative Ideen sowie Lösungen für die Hochschulpraxis aufgezeigt und konkrete Frage- und Problemstellungen bearbeitet werden. Hierfür wird die bisherige Struktur mit sechs Themengruppen im HFD 2020 zugunsten eines flexibleren Ansatzes von themenspezifisch zusammengesetzten Ad-hoc-Arbeitsgruppen mit kürzerer Laufzeit ersetzt. Weitere Informationen unter:

 hochschulforumdigitalisierung.de/de/hfd2020



Vielfalt der Studiengänge – Wildwuchs oder Wahlfreiheit?



Nach Ansicht mancher Bildungsexperten herrscht in Deutschland mittlerweile ein Wildwuchs von Studiengängen. Kritisiert werden Schmalspurstudiengänge, die angeblich Fachidioten heranzüchten. Doch gibt es wirklich einen Wildwuchs oder eher eine begrüßenswerte Angebotsvielfalt bei den Studiengängen? In dem Papier »Im Blickpunkt: Zu viel Vielfalt?« untersucht das CHE die Hintergründe der Ausdifferenzierung der Studiengänge.

Die Analyse zeigt: Die Anzahl der grundständigen Studiemöglichkeiten, unter denen Studieninteressierte zu wählen haben, ist in den letzten zehn Jahren kaum gestiegen – von etwas über 9.500 auf rund 10.000. Das Angebot ist insofern nur wenig größer geworden.

Was sich jedoch deutlich verändert hat, ist die Anzahl der unterschiedlichen Studiengangsnamen. Dieses Phänomen hat ganz verschiedene, durchweg rationale Gründe:

- Studiengänge werden auf Englisch benannt, wenn sie in englischer Sprache unterrichtet werden.
- Etablierte englische Fachbegriffe (z.B. Life Sciences) ersetzen bei der Bezeichnung von Studiengängen weniger gängige deutsche Begriffe.
- Die spezifische inhaltliche Ausrichtung eines Studiengangs an der jeweiligen Hochschule wird mit in den Namen aufgenommen (etwa »Elektrotechnik für Energie, Licht, Automation« statt nur »Elektrotechnik«).
- Bisher im Rahmen des Studiengangs wählbare Studienrichtungen und Schwerpunktsetzungen (z.B. Vertiefungen im Fach BWL) werden von Anfang an als eigene Studiengänge angeboten.
- Neue Berufsfelder (z.B. Gesundheitsberufe wie Pflege) werden akademisiert und tauchen neu im Spektrum der Studiengänge auf.
- Fachhochschulen/HAW bieten anwendungsorientierte Varianten ehemals rein universitärer Fächer an (z.B. Angewandte Psychologie oder Angewandte Chemie).
- Aus zwei oder mehr etablierten Disziplinen entstehen neue Hybride (z.B. Wirtschaftsinformatik oder Bioingenieurwesen).
- Manche Studiengänge werden gar nicht mehr disziplinbezogen konzipiert, sondern themenzentriert (z.B. Erneuerbare Energien, Umweltschutz).

Diese Ausdifferenzierung zeigt die zunehmende Orientierung der Hochschulen an den Bedürfnissen der Studieninteressierten und des Arbeitsmarktes. Natürlich gibt es auch Grenzfälle von überspezialisierten Angeboten oder englischsprachigen Mogelpackungen, deren Sinnhaftigkeit fraglich ist. Die Studiengänge durchlaufen jedoch in Deutschland eine Akkreditierung und müssen sich letztlich auch am Markt bewähren – eine Hürde, die beispielsweise der interessant klingende, aber mittlerweile wieder eingestellte Studiengang Coffeemanagement nicht geschafft hat.

Die Wahl des passenden Studienangebotes bleibt eine Herausforderung für Studieninteressierte, der aber nicht mit einer Vereinheitlichung der Namen und der Studieninhalte, sondern mit elaborierten und nutzerfreundlichen Orientierungstools nachzukommen ist. Die unterschiedlichen Zuschnitte und Inhalte der Studiengänge schon über deren Namensgebung transparent zu machen, erleichtert dabei die Orientierung und erschwert sie nicht.



Hachmeister, Cort-Denis; Müller, Ulrich; Ziegele, Frank:

Im Blickpunkt: Zu viel Vielfalt?

Warum die Ausdifferenzierung der Studiengänge kein Drama ist

 Cort-Denis
Hachmeister
 0 52 41 . 97 61 35
 Cort-Denis.
Hachmeister
@che.de

 [www.che.de/downloads/
Im_Blickpunkt_Ausdifferenzierung_Studiengaenge.pdf](http://www.che.de/downloads/Im_Blickpunkt_Ausdifferenzierung_Studiengaenge.pdf)





FOTO: ISTOCKPHOTO.COM/ANDRESR

Anforderungsprofil

- Affinität zu den Naturwissenschaften/naturwissenschaftliche Vorkenntnisse
- Technikinteresse/technisches Grundverständnis
- räumliches, dreidimensionales Vorstellungsvermögen
- manuelle Geschicklichkeit, Feinmotorik
- Sozialkompetenz/Empathie/emotionale Intelligenz
- Lernbereitschaft/Einsatz- und Leistungsbereitschaft
- Belastbarkeit/Ausdauer/Durchhaltevermögen

Zahnmedizin

Räumliches Vorstellungsvermögen oder emotionale Intelligenz? Anforderungsprofile für Studienfächer

Die Auswahl des passenden Studienfachs gestaltet sich für Studieninteressierte angesichts der Fülle an Angeboten heute schwieriger als je zuvor. Um ihnen dabei eine erste Orientierung zu bieten, hat das CHE Professor(inn)en befragt und Anforderungsprofile für 32 Fächer ermittelt.

Immer mehr junge Menschen in Deutschland entschließen sich dazu, ein Studium aufzunehmen. Die Entscheidung für einen der derzeit knapp 10.000 von deutschen Hochschulen angebotenen grundständigen Studiengänge zu treffen, ist jedoch keine leichte Aufgabe. Um Studienfachwechsel oder gar Studienabbrüche zu vermeiden, ist ein vorheriger Abgleich zwischen den eigenen Interessen, Neigungen und Begabungen auf der einen Seite und den Inhalten und Anforderungen der Studienfächer auf der anderen Seite wichtig.

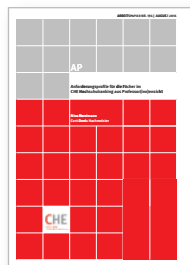
Unterstützung bei diesem Abgleich bieten mittlerweile zahlreiche Angebote wie Studienorientierungstests oder Self-Assessments. Diese gehen häufig bereits sehr ins Detail und setzen teilweise auch schon eine (zumindest vorläufig) erfolgte Fächer- oder Hochschulwahl voraus. Ein einfacher Überblick, welche Anforderungen aus Sicht von Professor(inn)en für einzelne Studienfächer relevant sind, kann hingegen ein guter erster Einstieg sein.

Das CHE hat zu diesem Zweck im Rahmen der Erhebungen für das CHE Hochschulranking Professor(inn)en als Expertinnen und Experten für ihr jeweiliges Fach um eine Einschätzung gebeten, welche Voraussetzungen und Fähigkeiten Studieninteressierte für ein Studium mitbringen sollten. Mittels eines Onlinefragebogens wurden dabei zwischen 2013 und 2015 rund 9.500 Professor(inn)en aus 32 Fächern befragt.

Die Angaben wurden anschließend zu Anforderungsprofilen je Fach verdichtet. Dabei ist es gelungen, fachspezifische Anforderungen herauszuarbeiten, die nur für ein-

zelne oder wenige Studienfächer besonders bedeutsam sind. So sollten beispielsweise angehende Zahnmediziner manuelle Geschicklichkeit und Feinmotorik mitbringen, während angehende Juristen mit guten Deutschkenntnissen und Sprachkompetenz ausgestattet sein sollten. Für ein Studium der Psychologie oder der Pflegewissenschaft ist Interesse am Umgang mit Menschen besonders wichtig. Darüber hinaus konnten einige universelle Anforderungen wie logisches und analytisches Denkvermögen, selbstständiges Lernen und Leistungsbereitschaft identifiziert werden, die für nahezu alle Studienfächer gelten.

Die Anforderungsprofile können Studieninteressierten einen ersten Eindruck vermitteln, was von ihnen im jeweiligen Fach generell erwartet wird, zumal sie aus – im wahrsten Sinne des Wortes – berufenem Munde kommen. Spezielle Anforderungen einzelner Studiengänge und Hochschulen können sie jedoch nicht abbilden. Hierzu sollten Studieninteressierte in einem nächsten Schritt beispielsweise Informationsportale und Studienberatungsangebote in Anspruch nehmen.



Horstmann, N.; Hachmeister, C.-D.: **Anforderungsprofile für die Fächer im CHE Hochschulranking aus Professor(inn)ensicht**

www.che.de/Arbeitspapiere



Dr. Nina Horstmann
052 41. 97 61 44
Nina.Horstmann
@che.de



Horstmann, N.; Hachmeister, C.-D.; Thiemann, J.: **Im Blickpunkt: Welche Fähigkeiten und Voraussetzungen sollten Studierende je nach Studienfach mitbringen?**

www.che.de/Arbeitspapiere





Dr. Sonja Berghoff
0 52 41. 97 61 29
Sonja.Berghoff
@che.de

Das CHE Ranking bietet zunehmend auch Orientierung für Bachelorabsolventen, die nach einem geeigneten Masterstudium suchen. Zu immer mehr Masterstudiengängen werden im CHE Ranking vielfältige Informationen vermittelt, in diesem Jahr in den Fächern Maschinenbau, Material-/Werkstoff- und Prozessingenieurwesen, Elektro- und Informationstechnik, Bau- und Umweltingenieurwesen sowie in den Angewandten Naturwissenschaften und dem Fach Psychologie.

Den am Masterstudium Interessierten stehen bis zu 16 Studierendurteile und zahlreiche Faktenindikatoren zur Verfügung, um sich daraus ein eigenes Bild von den Studienangeboten zu machen.

Ein Beispiel, wie die Informationen für die Studienwahl genutzt werden können: Eine Studierende möchte einen Psychologie-Master studieren, denkt aber auch bereits über den Master hinaus und interessiert sich für die Möglichkeit zu promovieren. Wichtig ist ihr auch die Internationalisierung des Studiums, v.a. die Möglichkeit und Anerkennung von Auslandsaufenthalten oder ein internationales Publikum in den Veranstaltungen. Dennoch will sie in angemessener Zeit ihr Studium abschließen und interessiert sich für die Zahl der Kommilitonen, die man vor Ort im Masterbereich antreffen wird. Diese Interessen führen zu der Auswahl von Indikatoren in der Tabelle und geben einen ersten Eindruck der potenziell interessanten Studienorte. Das könnten für Internationalität wie Forschung hier die FU Berlin, die Uni Konstanz sowie die LMU München sein, die in beiden Aspekten gut abschneiden. Die TU Braunschweig kombiniert überschaubare Studierendenzahlen mit effizientem Studium und guten Promotionsmöglichkeiten, Abstriche zeigen sich nur bei der Internationalität (ähnlich in Heidelberg, aber mit mehr Studierenden im Fach). An der Universität Ulm verbinden sich zügiger Abschluss und Internationalität bei vergleichsweise wenig Promotionsmöglichkeiten. Diese Befunde ermuntern Studieninteressierte, ihre Präferenzen weiter zu reflektieren und von dieser ersten Orientierung aus weiter zu recherchieren.

Die Befragung der Masterstudierenden fand von März bis Juli 2016 statt. An der Befragung haben 1.400 Studierende der Ingenieurwissenschaften an Universitäten und rund 900 an Fachhochschulen sowie mehr als 1.500 Studierende der Psychologie teilgenommen. Die Studierenden beurteilten dabei verschiedene Aspekte des Masterstudiums: neben Lehrangebot, Studierbarkeit und der Ausstattung in verschiedenen Bereichen auch den Übergang vom vorherigen Studium zum Masterstudium. Die vollständigen Ergebnisse sind online verfügbar unter:

www.zeit.de/masterranking



	Internationale Ausrichtung (F)	Promotionen pro Professor (F)	Abschlüsse in angemessener Zeit Master (F)	Studierbarkeit (S)	Studiensituation insgesamt (S)	Zahl Masterstudierende
Psychologie	● Spitzengruppe	● Mittelgruppe	● Schlussgruppe	● Spitzengruppe	● Mittelgruppe	● Schlussgruppe
RWTH Aachen	88	–	–	●	●	●
Uni Bamberg	235	●	●	●	●	●
FU Berlin	316	–	–	●	●	●
HU Berlin	249	●	●	–	●	●
IPU Berlin (priv.)	276	●	●	●	–	●
Uni Bielefeld	285	●	●	●	●	●
Uni Bochum	236	●	●	●	●	●
Uni Bonn	210	●	–	●	●	●
TU Braunschweig	130	●	●	●	●	●
TU Chemnitz	261	●	–	●	●	●
TU Darmstadt	119	–	–	●	●	●
TU Dresden	384	●	●	–	●	●
Uni Düsseldorf	290	●	●	●	●	●
Uni Erlangen-Nürnberg	235	●	●	●	●	●
Uni Frankfurt a.M.	319	●	●	●	●	●
Uni Freiburg	207	–	●	●	●	●
Uni Gießen	257	●	●	●	●	●
Uni Göttingen	176	–	–	●	●	●
Uni BW Hamburg	14	●	●	–	●	●
Uni Heidelberg	247	●	●	●	●	●
Uni Hildesheim	116	●	–	–	●	●
Uni Jena	311	●	●	●	●	●
Uni Kassel	226	●	●	–	●	●
Uni Koblenz-Landau	261	●	●	●	●	●
Uni Konstanz	121	–	●	–	●	●
Uni Magdeburg	180	●	●	●	●	●
Uni Mainz	223	●	●	–	●	●
Uni Mannheim	120	●	●	–	●	●
Uni Marburg	80	–	●	–	●	–
LMU München	316	–	●	●	●	●
Uni Münster	332	●	●	●	●	●
Uni Osnabrück	181	–	–	●	●	●
Uni Potsdam	240	–	–	–	●	●
Uni des Saarlandes	302	–	●	●	●	●
Uni Trier	409	●	●	●	●	●
Uni Tübingen	224	–	●	–	●	●
Uni Ulm	262	●	●	●	●	●
Uni Witten/Herdecke (priv.)	86	●	●	–	–	●
Uni Würzburg	308	●	●	–	●	●
Uni Wuppertal	151	●	–	●	–	–

■ »Familie in der Hochschule« – weiter hohe Zustimmung für die Charta

Das Interesse, am Best Practice-Club »Familie in der Hochschule« mitzuwirken, ist anhaltend groß: Am 19. September unterzeichneten weitere 18 Hochschulen aus Deutschland, Österreich und erstmalig aus der Schweiz sowie ein Studentenwerk die Charta »Familie in der Hochschule« und erweitern somit den Best Practice-Club auf 88 Mitgliedseinrichtungen.

200 Interessierte nahmen an der diesjährigen Jahrestagung teil. Thema war die besondere Situation junger Forscher(innen) während ihrer Qualifizierungsphase. Diese ist häufig geprägt von Zeitverträgen und nicht planbaren Karrierewegen – während gleichzeitig der Wunsch nach Familiengründung besteht.

Die Hochschulinitiative findet zunehmend auch länderübergreifend Beachtung. »Der Blick auf die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen im jeweils anderen Land wird als Bereicherung wahrgenommen«, sagt Ewa Vesely, Vereinbarkeitsbeauftragte der TU Wien, die die 4. Jahrestagung am 14. September 2017 ausrichten wird.

📍 Prof. Dr. Frank Ziegele

☎ 0 52 41 . 97 61 24

✉ Frank.Ziegele@che.de

🌐 www.familie-in-der-hochschule.de

■ U-Multirank: Indikatoren für das Fach Musik entwickelt

Die Registrierung für den vierten Durchgang von U-Multirank ist abgeschlossen. Mehr als 1.600 Hochschulen stellen sich dem internationalen Vergleich in den Ingenieurwissenschaften sowie in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre. Im März 2017 werden die Ergebnisse veröffentlicht.

Zudem bringt U-Multirank weitere Innovationen in die internationale Ranking-Landschaft: U-Multirank wird zukünftig das erste internationale Ranking von Musikhochschulen erstellen. U-Multirank hat in Kooperation mit der Europäischen Vereinigung der Musikhochschulen (AEC) ein angepasstes Set an Indikatoren speziell für Musikhochschulen entwickelt. Musikhochschulen können sich demnächst für die Teilnahme registrieren; die Datenerhebung wird voraussichtlich im Februar/März 2017 beginnen.

Im Blickpunkt internationaler Rankings standen aufgrund ihres eingeschränkten Indikatorenspektrums bislang stark die Natur- und Ingenieurwissenschaften. Damit geraten bei steigender Aufmerksamkeit für die Rankings insbesondere die Geisteswissenschaften und Kunstfächer in Gefahr, aus der öffentlichen Wahrnehmung zu fallen. Mit Musik rückt bei U-Multirank ein Fach in den Fokus, das in besonderem Maße durch international mobile Studierende gekennzeichnet ist.

📍 Gero Federkeil

☎ 0 52 41 . 97 61 30

✉ Gero.Federkeil@che.de

■ Aufbau dualer Studiengänge in Afrika

Das CHE ist Mitglied eines internationalen Konsortiums, welches in einem zweijährigen EU-Projekt die Staaten Südafrika und Mosambik beim Aufbau dualer Studiengänge unterstützt. Das Vorhaben mit dem Namen »LatFURE – Learning and Teaching Tools Fuelling University Relations with the Economy in Mozambique and South Africa« startet im Frühjahr 2017. Ziel ist, gemeinsam mit afrikanischen Hochschulen Angebote zu entwickeln, die eine enge Verbindung zwischen akademischer und beruflicher Bildung schaffen und dabei den besonderen lokalen Gegebenheiten gerecht werden. Das Konsortium besteht aus 16 europäischen und afrikanischen Organisationen. Aus Deutschland beteiligt sich neben dem CHE die Duale Hochschule Baden-Württemberg. Die Federführung liegt bei der österreichischen Donau-Universität Krems.

📍 Dr. Sigrun Nickel

☎ 0 52 41 . 97 61 23

✉ Sigrun.Nickel@che.de



Wie Hochschulräte ihre Aufgaben erfüllen können

Kritischer Freund

Hochschulräte sind mittlerweile etablierter Bestandteil der deutschen Hochschullandschaft. Zu ihren zentralen Aufgaben gehört es, die Hochschulleitung zu beraten, externe Impulse einzuspeisen und bisher staatliche Kontroll- und Steuerungsaufgaben zu übernehmen. Sie sind unentbehrlich, da sie die Eigenverantwortung der Hochschulen stärken. Unumstritten sind sie aber nicht. In der Kritik stehen vor allem drei Aspekte: die eingeschränkte gesellschaftliche Repräsentation in der Zusammensetzung der Hochschulräte,

die zunehmend komplexe Akteurskonstellation in der Hochschulsteuerung und eine zum Teil inadäquate Zuordnung von Aufgaben und Entscheidungskompetenzen. Eine aktuelle Publikation der Konrad-Adenauer-Stiftung, unter Mitwirkung des CHE erstellt, identifiziert konkrete Verbesserungsmöglichkeiten und Erfolgsfaktoren für die Praxis.

🌐 www.kas.de/hochschulraete



📍 Ulrich Müller

☎ 0 52 41 . 97 61 56

✉ Ulrich.Mueller

@che.de

Baustelle Studieneingangsphase

Zwischen Orientierung und Kompetenzaufbau

Stark gestiegene Immatrikulationszahlen und die zunehmende Heterogenität in den Bildungsprofilen machen eine Reform der Studieneingangsphase notwendig. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat CHE Consult beauftragt, eine Typologie erfolgversprechender und übertragbarer Formen und Modelle einer reformierten Studieneingangsphase zu erheben.

Auf dem Weg zu einer Typologie reformierter Studieneingangsphasen wurden eine Vielzahl relevanter Studien, Evaluationen, Projektdokumentationen und Tagungsbeiträge ausgewertet. Dabei wurden Beispiele aus geförderten Maßnahmen und Projekten gewonnen. Neben dem Projekt *Innovative Studieneingangsphase* von Heinz-Nixdorf-Stiftung und Stifterverband waren dies die *Projektdatenbank des Qualitätspakts Lehre*, das *Handbuch Studienerfolg* des Stifterverbands oder die Publikation *Die engagierten Hochschulen* der HRK. Die Angebote wurden mithilfe einer Matrix

strukturiert und es wurde eine Typologie entwickelt, die vier dominante Zielsetzungen beschreibt: Programme zur Orientierung, zur zeitlichen Flexibilisierung, zur Kompetenzangleichung und zum Kompetenzaufbau.

Eine Analyse etlicher Praxisfälle soll nun zeigen, unter welchen Bedingungen die Konzepte Erfolg haben können, damit konkrete Handlungsempfehlungen für Hochschulen bereitgestellt werden können. Die Ergebnisse sollen im Frühjahr 2017 präsentiert werden.

Olivia Key
030.233 22 67 42
Olivia.Key
@che-consult.de

FOTO: HOCHSCHULE OSNABRÜCK

Rapides Hochschulwachstum in Äthiopien



Das HELM Programme Ethiopia bildet äthiopische Hochschulleitungen fort

Hochschul-Vizepräsidenten aus Äthiopien an der Hochschule Osnabrück

Seit 2005 wurden in Äthiopien 13 Hochschulen gegründet, elf weitere sind bis 2020 noch geplant. Dieser rapide Aufbau des Hochschulsystems erfordert Wissen und Qualifikation der Führungskräfte im Hochschulmanagement – eine Aufgabe, der sich seit Juli 2016 das CHE Centrum für Hochschulentwicklung in einem Konsortium mit der Hochschule Osnabrück und CHEPS (Center for Higher Education Policy Studies an der Universität Twente, Enschede) stellt. Die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) hatte das Projekt »Higher Education and Leadership Management« (HELM) in Auftrag gegeben. Bis August 2017 nehmen vier Gruppen von je 20 Hochschulpräsidenten und -vizepräsidenten sowie Dekanen in Deutschland an Workshops zu Themen wie »Strategisches Management«, »Finanzmanagement«, »Qualitätsmanagement«, »Leadership« oder »Kommunikation und Konfliktmanagement« mit Referent(inn)en und Trainer(inne)n von CHE, CHE Consult, CHEPS und der Hochschule Osnabrück teil. Die jeweils zwei Wochen in Deutschland und besonders die Transferprojekte der Teilnehmer (selbst gewählte, zeitlich begrenzte Veränderungs- oder Entwicklungsprojekte an ihren

Hochschulen) werden mit den Teilnehmern und Referent(inn)en des Konsortiums in Addis Abeba vor- und nachbereitet.

Die erste Gruppe der Vizepräsidenten (Academic Vice Presidents) hat ihre Fortbildung in diesem Programm bereits im Oktober abgeschlossen. Im August fanden Besuche an der Fachhochschule Münster, der Universität Duisburg-Essen und der Hochschule Hamm-Lippstadt sowie an der Universität Twente, außerdem beim DAAD und der HRK statt. Ein Highlight für die Teilnehmer war der Besuch des neuen Learning Lab der Universität Duisburg-Essen auf dem Campus Essen.

An Fragen der Qualitätssicherung zeigte sich, dass sich zwar die Probleme in Äthiopien von den europäischen unterscheiden (z.B. überhaupt hinreichend Lehrende mit PhD. zu finden), die Instrumente des Qualitätsmanagements aber dennoch Lösungen für den afrikanischen Kontext bereithalten. Zugute kommen CHE und Partnern dabei fast zehn Jahre Konzept-, Vortrags- und Beratungsarbeit im afrikanischen International Deans' Course von DAAD und HRK, in dem mittlerweile 150 afrikanische Dekaninnen und Dekane fortgebildet wurden.

Dr. Jutta Fedrowitz
052 41 . 97 61 26
Jutta.Fedrowitz
@che.de

Hochschulmanager des Jahres 2016

Volker Linneweber erhält Auszeichnung

Prof. Dr. Volker Linneweber, Präsident der Universität des Saarlandes, ist »Hochschulmanager des Jahres 2016«.

»Gerade in Phasen von Sparauflagen hat Volker Linneweber einerseits die Interessen seiner Universität argumentationsreich und konsequent nach außen vertreten, auf der anderen Seite zur Sicherung der Handlungsfähigkeit nach innen eine sanfte Umorientierung zum produktiven Umgang mit Sparauflagen in die Wege geleitet. So hat er es geschafft, seine Uni und sein Präsidium strategiefähig zu halten und eine stabile Weiterentwicklung im Konsens innerhalb der Hochschule zu initiieren«, hebt die Jury über den diesjährigen Hochschulmanager des Jahres hervor. Die Wochenzeitung DIE ZEIT und das CHE würdigen mit der Auszeichnung Leiterinnen und Leiter deutscher Hochschulen, die durch eine herausragende Führungsleistung

die Entwicklung ihrer Hochschule geprägt und innovative Veränderungsprozesse initiiert haben. Die Ehrung fand im Rahmen der ZEIT KONFERENZ Hochschule & Bildung am 22. November 2016 in Berlin statt. Die Laudatio hielt DAAD-Präsidentin Margret Wintermantel, die von 2000 bis 2006 Präsidentin der Universität des Saarlandes war und deren Nachfolger Volker Linneweber wurde.

Über die Nominierung als Hochschulmanager oder als Hochschulmanagerin des Jahres befindet eine achtköpfige Jury unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der Vorauswahl und Befragungen. In der Vorauswahl werden zunächst Veränderungsleistungen der Hochschulen betrachtet, die unter anderem aus Daten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Alexander von Humboldt-Stiftung und dem CHE Hochschulranking ermittelt werden. An den Hochschulen, die in der Vorauswahl als deutlich entwicklungsstark identifiziert wurden, werden Befragungen der jeweiligen Vizerektor(inn)en und Vizepräsident(inn)en sowie Hochschulratsvorsitzenden zu der Führungsleistung ihrer Hochschulleitungen durchgeführt.

Prof. Dr. Frank Ziegele
052 41 . 97 61 24
Frank.Ziegele@che.de

Neben Prof. Dr. Volker Linneweber waren in diesem Jahr auch Prof. Dr. Michael Braun (Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm), Prof. Dr. Brigitte Grass (Hochschule Düsseldorf), Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg (Hochschule Niederrhein), Prof. Dr. Ulrich Rüdiger (Universität Konstanz) und Prof. Dr. Wilhelm-Günther Vahson (Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde) als herausragende Führungspersönlichkeiten für die Auszeichnung nominiert.



(v.l.) Prof. Dr. Frank Ziegele (CHE), Prof. Dr. Margret Wintermantel (DAAD), Prof. Dr. Volker Linneweber (Universität des Saarlandes), Marion Schmidt (COGNOS AG) und Manuel J. Hartung (CHANCEN – DIE ZEIT)

CHE STANDPUNKT

Chance zur Neuordnung des Akkreditierungswesens verpasst

Am 8. Dezember 2016 hat die Kultusministerkonferenz (KMK) den Entwurf eines Staatsvertrages vorgelegt und damit die Chance zu einer tiefgreifenden Reform der Akkreditierung von Studiengängen und Qualitätssicherungssystemen erneut verstreichen lassen. Das Gremium hat sich darauf beschränkt, die notwendigsten Forderungen des Bundesverfassungsgerichts (BVG) zu erfüllen, welches die Schaffung einer wissenschaftsadäquateren Ausgestaltung der Regelungen bis spätestens zum 1. Januar 2018 vorgegeben hatte. Seit der Einführung des externen Prüfmechanismus für die Qualität neu etablierter Bachelor- und Masterstudiengänge Ende der 1990er Jahre gab es immer wieder Kritik insbesondere aus dem Hochschulbereich daran. Doch diese ließ die Politik weitgehend an sich abperlen. Dieser Praxis ist die KMK nun wieder gefolgt, obwohl es gute Gründe für ein Umdenken gibt.

Zu Recht hat das BVG darauf hingewiesen, dass der Staat in einigen Punkten zu viel Verantwortung an die Agenturen delegiert hat, was teilweise zu Einschränkungen der Hochschulautonomie führt. Vor diesem Hintergrund ist der Beschluss der HRK zu unterstützen, wonach Hochschulen externe Agenturen

künftig nicht mehr zwangsläufig beauftragen müssen, wenn sie ihre Studiengänge bzw. ihr Qualitätssicherungssystem für Studium und Lehre akkreditieren lassen wollen. Diesem Vorschlag ist die KMK nicht gefolgt. Stattdessen will sie das bisherige System weitgehend zementieren und die Rolle des nationalen Akkreditierungsrates stärken. Dieser soll künftig als zentrales Organ für die Akkreditierungsentscheidungen fungieren und somit eine bisherige Kompetenz der Agenturen übernehmen. Obwohl das deutsche Akkreditierungssystem im Vergleich mit anderen europäischen Akkreditierungssystemen sehr komplex und kostenintensiv ist, scheut die KMK vor einer grundlegenden Reform zurück. Dabei liegen Alternativkonzepte wie z.B. das »institutionelle Qualitätsaudit« der HRK bereits seit längerem vor. In diesem Modell werden Lehrangebote und hochschulinterne Qualitätssicherungsverfahren auch von außen begutachtet und mit einem Gütesiegel versehen. Dies geschieht jedoch durch Evaluationsverfahren, die beratenden Charakter haben und darauf abzielen, die Eigenverantwortung der Hochschulen für die Qualitätsentwicklung zu stärken.

Dr. Sigrun Nickel
052 41 . 97 61 23
Sigrun.Nickel@che.de

Studiennachfrage 2035

Gestaltungswille und Strategie sind gefragt

Die Prognosen der Nachfrage nach Studienangeboten zeigen seit Jahren: Demographie einerseits und steigende Beteiligung an Hochschulbildung sowie neue Gruppen von Studierwilligen andererseits wirken gegenläufig. Dass ein Studium zunehmend zum Normalfall wird, sorgt dafür, dass trotz des demographischen Wandels der Anstieg der Studiennachfrage gegenüber dem Basisjahr 2005 bis in die 2040er-Jahre reichen wird. Aber gilt dies für alle Regionen Deutschlands gleichermaßen? Bleibt die Nachfrage überall auf einem Hochplateau? Eine aktuelle Analyse zeigt erhebliche regionale Unterschiede in der demographischen Entwicklung. Ob und wie diese in der regionalen Studiennachfrage durchschlagen, hängt vom Gestaltungswillen und den Strategien der Hochschulen ab.

Wenn in Deutschland über Szenarien der zukünftigen Studiennachfrage diskutiert wird, stehen häufig die Gesamtzahlen im Vordergrund. Die Prognosen der Kultusministerkonferenz (KMK) oder des CHE sind sich einig: Insgesamt befinden wir uns auf einem Hochplateau der Nachfrage nach einem Hochschulstudium. Das Plateau wird einerseits gebildet durch die steigenden Beteiligungsrate, also den steigenden Anteil derjenigen, die eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben und ein Studium anstreben. Andererseits zeigen sich demographische Effekte – die Kinder der Babyboomer sind ins studierfähige Alter gekommen – und die Folgen der doppelten Abiturjahrgänge sind noch an den Hochschulen zu spüren. Demographisch bedingt ist jedoch das Ende des Hochplateaus absehbar.

Der einzelnen Hochschule ist allerdings mit Globalprognosen wenig geholfen: Sie muss die Demographie in ihrem Einzugsgebiet kennen und sich darauf einstellen. Die Daten einer aktuellen Studie von CHE Consult zeigen: Je nach Region wird die Demographie sehr unterschiedliche Effekte haben.

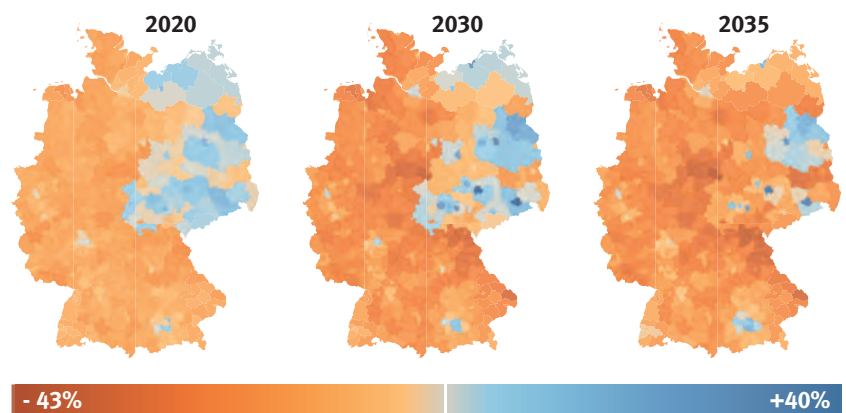
Die Anzahl der künftigen potenziellen Studienanfänger(innen) an den Hochschulen wurde von CHE Consult errechnet, indem Daten zur aktuellen Einzugsstruktur von Hochschulen mit den demographischen Daten kombiniert wurden. So wird es möglich, die Effekte einzubeziehen, die sich aus den Einzugsbereichen der Hochschulen ergeben. Es zeigt sich: An einigen Hochschulen werden im Vergleich zum Jahr 2015 Einbußen von bis zu 15 Prozent bis zum Jahr 2035 möglich sein, wenn weiterhin aus den gleichen Kreisen die Studienanfänger(innen) rekrutiert werden.

Aber nicht für alle Hochschulen ergeben sich negative Szenarien. Insbesondere in den Metropolen entwickelt sich das Nachfragepotenzial positiv. Auch fällt auf, dass es in den neuen Ländern, die die harten demographischen Einschnitte infolge des Einbruchs der Geburtenraten unmittelbar nach der Wende schon hinter sich haben, insgesamt besser aussieht, als man es vielleicht erwarten würde.

Damit erscheint es zunächst wahrscheinlich, dass für manche Hochschulen die Hochplateaus weiter ansteigen, für andere aber deutlich abfallend verlaufen. Die Hochschulen haben es selbst in der Hand, die Studiennachfrage zu beeinflussen: Studierneigung, Zulassungsbeschränkungen und Mobilität sind Ansatzpunkte zum Gegensteuern.

Es bleibt noch Zeit, Nachfragepotenziale in einer strukturierten Entwicklungsplanung kontinuierlich zu beobachten und mit Strategien zu adressieren, auch in Abstimmung mit dem Land. Dies ist die hochschulpolitische Gestaltungsaufgabe, in der auch die Frage beantwortet werden muss, wie der Arbeitsmarkt mit den benötigten Fachkräften versorgt werden kann.

Entwicklung der potenziellen Studiennachfrage durch die Kohorte der 16–19-Jährigen in Kreisen und kreisfreien Städten in den Jahren 2020, 2030 und 2035 im Vergleich zu 2015



Im Zuge des Hochschulpaktes haben wir erlebt, dass viele zunächst als drastisch empfundene Prognosen zum Nachfrageanstieg von der Realität noch deutlich übertroffen wurden. Gleichwohl ist gerade der Hochschulpakt ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie die Auseinandersetzung mit Prognosen zu erfolgreichen politischen und hochschulstrategischen Reaktionen führen kann. Im Rahmen des Hochschulpaktes von Bund und Ländern ist es gelungen, zusammen mit den Hochschulen Studienplätze zu schaffen und steuernd auf eine sinnvolle Mobilität von West nach Ost hinzuwirken.

Es gilt jetzt, die wichtige Auseinandersetzung mit kommenden demographischen Entwicklungen und neuen Potenzialen bei alternativen Zielgruppen auf Bundes-, Länder- und Hochschulebene fortzusetzen. Wesentliche Gestaltungsoptionen sind: überregional oder international attrahierte Studierende, nicht-traditionelle Studieninteressierte, lebenslanges Lernen. Für die Hochschulen stellt sich dabei nicht allein die Frage, wie sie selbst auf die Herausforderungen strategisch reagieren, sondern auch, ob Hochschulen mit ähnlichen Profilen im Umfeld die eigene Ausrichtung tangieren. Dafür steht mit dem Datenvisualisierungstool von CHE Consult »DaViT«, das im Rahmen der Studie eingesetzt wurde, ein geeignetes Analyseinstrument zur Verfügung.

Kreise, in denen das Nachfragepotenzial sinkt, werden rot eingefärbt, ein steigendes Potenzial blau; dabei verweist die Farbsättigung jeweils auf die Intensität des Trends.

Darstellung CHE Consult aus dem Datenvisualisierungstool »DaViT« – eine interaktive Version der Auswertung findet sich unter: www.che-consult.de/services/davit/studiennachfrage-2035



Dr. Christian Berthold
030.233 22 67 40
Christian.Berthold
@che-consult.de



FOTO: DAVID AUSSERHOFER

Das Angebot Januar – Juni 2017

Hochschulkurs-Jahresprogramm »Fakultätsmanagement«

16. Januar bis 14. November 2017, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

Hochschulkurs-Intensivworkshop »Ab morgen bin ich Führungskraft«

26./27. Januar 2017, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

NEU

Hochschulkurs-Workshop »Management von englischsprachigen Studiengängen«

6./7. Februar 2017, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

Workshop für Hochschulleitungen »Kooperation und Strategie im Tandem«

23./24. Februar 2017, Das MutterHaus, Düsseldorf

Hochschulkurs-Workshop »Mit Mikropolitik souverän umgehen. Macht und Mikropolitik im Alltag des Hochschulmanagements«

2./3. März 2017, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

Hochschulkurs-Intensivworkshop »Die Rolle des Dekans – Führungskraft oder Primus inter Pares?«

13./14. März 2017, Stadthotel am Römerturm, Köln

Hochschulkurs-Workshop »Projektmanagement an Hochschulen«

20./21. März 2017, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

Hochschulkurs-Workshop »Cockpit Fakultätsmanagement«

6./7. April 2017, SORAT Hotel Ambassador, Berlin

Hochschulkurs-Workshop »Strategieentwicklung für Hochschulen und Fakultäten«

27./28. April 2017, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

Hochschulkurs-Workshop »Hochschulen als Anbieter von wissenschaftlicher und beruflicher Weiterbildung«

8./9. Mai 2017, Parkhotel Fulda

Dr. Jutta Fedrowitz
052 41 . 97 61 26
Jutta.Fedrowitz
@che.de

CHE-Forum »Third Mission«

25. April 2017, Kongress Palais/Stadthalle Kassel



www.hochschulkurs.de

CHE INTERN



■ Zwei neue Kolleginnen im U-Multi-rank-Team arbeiten bei der Datenüberprüfung und -analyse mit.

Katrina Catacutan kam im September aus den USA und wird als weiteren Schwerpunkt die Kommunikation mit den Hochschulen sowie den U-Multi-rank Newsletter übernehmen. Sie studierte Kommunikation an der Cleveland State University (BA) und machte ihren MBA an der Cleveland University in »Operations and Supply Chain Management«.



Caroline Friedhoff ist seit Oktober Projektmanagerin im Team. Zuvor war sie Mitarbeiterin an der FernUniversität in Hagen. Sie studierte Soziologie (B.A.) mit dem Nebenfach Wirtschafts- und Sozialpsychologie an der Georg-August-Universität Göttingen und Soziologie (M.A.) an der Universität Bielefeld mit dem Schwerpunkt Methoden.



■ **Julia Müller** verstärkt seit November als Projektassistentin das CHE-Team im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Programms »Aufstieg durch Bildung:

»Offene Hochschulen« sowie weitere Projekte im Bereich Hochschulforschung. Bevor sie zum CHE wechselte, war die staatl. geprüfte Betriebswirtin im Marketing tätig.



■ Seit Dezember unterstützt **Sylke Meyer zu Bentrup** das Ranking-Team. Sie hat Wirtschaftsmathematik (Diplom) in der Studienrichtung Finanz- und Versicherungsmathematik an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Sozialwesen Zittau/Görlitz (FH) studiert. Mehrere Jahre war sie als Data Analyst bei TNS Infratest in den Bereichen Automotive, Telekommunikation und Medienforschung tätig. Zuletzt arbeitete sie als Projektmanagerin im Mystery Shopping.



IMPRESSUM

Herausgeber

Dr. Jörg Dräger
Prof. Dr. Frank Ziegele
CHE

Gemeinnütziges Centrum
für Hochschulentwicklung
GmbH

Verler Straße 6

33332 Gütersloh

☎ 052 41 . 97 61-0

☎ 052 41 . 97 61 40

🌐 <http://www.che.de>

Redaktion

Britta Hoffmann-Kobert

☎ 052 41 . 97 61 27

✉ pressestelle@che.de

Gestaltung

werkzwei, Bielefeld

Druck

Druckerei Tiemann, Bielefeld